

†

KJB-Rundbrief

24. Juni 2008, Fest des hl. Johannes des Täufers

Liebe KJB'ler,

vielleicht hast Du Dich auch schon darüber gewundert, dass die Jugend heute zu einem großen Teil so gottlos dahinlebt und vom katholischen Glauben kaum noch eine Ahnung hat. Gewiss, die heutige Gesellschaft ist nun mal so und aufgrund der Kirchenkrise liegt die Schuld sicher nicht nur bei den Jugendlichen. Der hl. Paulus nennt im Brief an die Römer ein Prinzip, das nach wie vor seine Gültigkeit hat: „Wie sollen sie (die Jugendlichen) den anrufen, an den sie nicht glauben? Wie sollen sie an den glauben, von dem sie nichts gehört haben? Wie von ihm hören, wenn ihnen niemand verkündet? Wie aber sollen sie verkünden, wenn sie nicht ausgesandt wurden?“ (Röm 10,14). Die Welt braucht großherzige Seelen, die bereit sind, die frohe Botschaft des Evangeliums in die Welt hinauszutragen. Seelen, die ihr Leben ganz Gott schenken und in den Dienst der Kirche stellen. Priester, die das hl. Messopfer darbringen, die Sakramente spenden, den Auftrag Jesu in die Tat umsetzen: „Gehet hin und lehret alle Völker“ (Mt 28,19). Die Welt braucht Ordensbrüder und Ordensschwestern, die beim Katechismusunterricht, in Schulen, bei verschiedensten Arbeiten und vor allem durch ihr gutes Beispiel, ihr Gebet und Opfer das Apostolat der Priester unterstützen, um Seelen zu retten, um den Triumph der Kirche herbeizuführen, um die Ehre Gottes zu fördern. Es ist eine schöne und erstaunliche Wahrheit, dass Gott die menschliche Tätigkeit in die Durchführung seiner großen Pläne einbezieht, gerade auch, wenn es um die Rettung der Seelen geht. Darum schreibt Papst Pius XII., dass es ein wahrhaft Schauer erregendes Mysterium sei, dass nämlich das Heil vieler Seelen von unseren Gebeten und freiwilligen Bußübungen abhängt. Jeder Mensch kann zwar an seinem Ort durch Gebet und Opfer an der Rettung der Seelen mitwirken, aber in einer ganz besonderen Weise tun dies die gottgeweihten, jungfräulichen Seelen.

Bei dieser Erwägung drängt sich die Frage auf: warum eigentlich nicht Du? Hast Du Dir schon mal die Frage gestellt, ob Gott Dich in seinen Dienst ruft oder nicht? Diese Frage möchte ich hier aufwerfen, weil sich jeder Jugendliche wenigstens einmal damit auseinandersetzen soll.

Bereits Papst Pius XII. klagte im Jahr 1952 darüber, dass manche Jugendliche den Ruf Gottes nicht hören oder ihm nicht folgen. Als Grund nennt er an erster Stelle, dass viele die Ehe prinzipiell höher stellen als die Jungfräulichkeit. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil stellen selbst kirchliche Dokumente die Ehe als die Erfüllung der menschlichen Person schlechthin dar (vgl. Papst Johannes-Paul II.). Kein Wunder, wenn in der Gesellschaft heute das jungfräuliche Leben verachtet, ja sogar als „unmenschlich“ bezeichnet wird. Darum ist es wichtig, sich einmal den Wert eines gottgeweihten, jungfräulichen Lebens vor Augen zu halten.

Die Ehe ist etwas Gutes, etwas Erstrebenswertes, schließlich wurde sie von Jesus ja auch zu einem Sakrament erhoben. Aber die Jungfräulichkeit ist etwas Besseres, etwas Erstrebenswerteres, die den Menschen nach den Worten des hl. Thomas den Engeln gleich macht. Der Heiland sagt: „Nicht alle fassen dieses Wort, sondern nur jene, denen es gegeben ist ... es gibt Ehelose, die um des Himmelreiches willen sich der Ehe enthalten. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,10ff.) Im Himmel wird es für jungfräuliche Seelen eine besondere Gloriole geben (Apk 14,4). Der hl. Cyprian schreibt: „Die Jungfrauen sind die Blumen der

Kirche, Zierde und Schmuck der Gnade." Auf dem Konzil von Trient wurde sogar als Dogma gegen die protestantische Irrlehre verkündet, das die Jungfräulichkeit und der Zölibat sittlich höher stehen als das eheliche Leben (DH 1810). Im Brief an die Korinther (1Kor 7) befasst sich der hl. Paulus mit dieser Frage. Nach ihm tut etwas Gutes, wer heiratet, aber etwas Besseres, wer nicht heiratet. Der hl. Paulus meint dabei sicher nicht, dass man ein Single bleiben soll im modernen Sinn, nur um das Leben und die Welt zu genießen oder nur weil man sich weder in einer Ehe noch in einer kirchlichen Institution definitiv binden lassen will. „Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn, wie er gefalle dem Herrn; der Verheiratete sorgt sich um die Sache der Welt, wie er der Frau gefalle, und er ist geteilt.“ Darum fügt er etwas später hinzu: „Glücklicher aber ist, wer so bleibt, wie es meinem Rat entspricht“, d.h. wer ein gottgeweihtes, jungfräuliches Leben führt. Bei einem gottgeweihten Leben darf man nicht nur den Verzicht, das Opfer sehen. Gewiss bedeutet der Verzicht auf irdische Freuden ein Opfer, aber man würde sich täuschen zu meinen, mit der Ehe wären nicht auch Opfer verbunden. Der Gottgeweihte verzichtet auf die Ehe „um des Himmereiches willen“, um eines höheren Gutes willen, um ganz Gott zu gehören und Gott zu gewinnen. Der Gottgeweihte verzichtet auf etwas Vergängliches und gewinnt dabei etwas viel Größeres. Der Gottgeweihte verzichtet auf irdische Vater- bzw. Mutterschaft, um eine geistliche Vater- bzw. Mutterschaft auszuüben, indem er als Werkzeug in der Hand Gottes den Seelen das übernatürliche Leben vermittelt und dadurch gewissermaßen geistlicher Vater bzw. Mutter dieser Seelen wird. Die hl. Gianna Beretta Molla schreibt für die jungen Mädchen: „Gott hat in uns den Drang gelegt, Leben weiterzugeben. Der Priester ist Vater, die Ordensschwwestern sind Mütter, Mütter der Seelen. Wehe den Mädchen, die die Berufung zur Mutterschaft nicht annehmen ...“ sei es auf die eine oder andere Weise.

Gott ruft - aber er zwingt nicht. Er wartet auf ein freiwilliges „Ja-Wort“. Zu Petrus und Andreas sprach Jesus: „Kommt, folgt mir nach, ich werde euch zu Menschenfischern machen!“ Da verließen sie alles und folgten ihm nach. Gott zieht die Seele an sich und wartet auf eine Antwort der liebenden Hingabe.

Jede Berufung hat seine eigene Geschichte. Es gibt keine einheitlichen Zeichen, wie man eine Berufung erkennen kann. Beim einen ist es der Wunsch, Seelen zu retten, beim anderen der Wunsch, sich ganz in den Dienst der Kirche zu stellen oder in einem verborgenen Kloster ganz Gott zu dienen. Ist der Jugendliche einigermaßen gesund und psychisch ausgeglichen, so können diese Motive Zeichen einer Berufung sein. Ignatianische Exerzitien oder ein paar Tage Aufenthalt im Seminar oder in einem Kloster können weiterhelfen. Jede Berufung ist jedoch nicht nur ein Ruf Gottes, sondern auch ein Ruf der Kirche. Und darum ist es bei jeder Berufung notwendig, dass sie von der kirchlichen Autorität bestätigt wird, wie es Papst Pius XII. schreibt.

Wie musst Du also vorgehen? Wenn Du Dir früher oder später einmal diese Frage stellst, dann suche Rat bei einem Priester. Diese Frage ist nicht immer leicht zu beantworten, da sich der Ruf Gottes nicht unbedingt in einer fühlbaren Neigung äußert. Der Priester kann Dir weitere Ratschläge geben, kann Dir helfen, den Willen Gottes zu erkennen, denn darauf kommt es an: Sei es, dass Gott Dich für die Ehe oder zu einem gottgeweihten, jungfräulichen Leben als Priester, Ordensbruder oder Ordensschwester berufen hat. Bitte Gott im Gebet, dass er Dir den richtigen Weg zu erkennen gibt; und wenn er Dich in seinen Dienst ruft, dann folge diesem Ruf mit Freude.

Im Gebet verbunden grüßt Euch herzlich

Pater P. Maria Sulek